

sich bisher nur 3 besondere Florenreiche, das Mittelmeer, die kältere gemäßigte Zone und das Polarmeer, unterscheiden.

Ebendieselbe äußert sich über das Verhalten der grünen mikroskopischen Pflanzen und Thiere zum Lichte, welches auf farblose Wasserpilze und Vibrionen ohne Einfluß ist, während schon die Diatomeen und Scillatorien dasselbe aufsuchen, wenn sie auch nicht so empfindlich sind für die geringsten quanti- und qualitativen Lichtdifferenzen, wie die selbstbeweglichen Schwärmer der Chlorospermeae und die grünen Infusorien. Bringt man einen Tropfen durch *Euglena viridis* gefärbten Wassers auf ein Objectglas, so suchen die Euglenen in wenigen Minuten denjenigen Rand des Tropfens, der am besten beleuchtet ist, auf. Beim Umdrehen des Tropfens schwimmen sie sofort wieder dem hellsten Flecke zu. Künstliches Licht hat in gleicher Weise Einfluß, doch ist die Erscheinung dabei nie so vollkommen wie beim Tageslicht. Im Laufe des Nachmittags entfernen sich die meisten Euglenen von dem am intensivsten beleuchteten Rande und nehmen größtentheils einen kugeligen Ruhezustand an, aus welchem sie des andern Morgens erst wieder erwachen und sich von Neuem an der beleuchteten Stelle ansammeln. Reflectirtes Licht und künstliches Licht ziehen sie der Finsterniß vor, doch ist das erstere bei Gegenwart directen Tageslichtes ohne Einfluß auf ihre Bewegungen.

F. Cohn, der Staubfall vom 22. Jan. 1864. (Abhandl. der Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cult. 1864 I.)

Nachdem am 19. Januar die ganze Ebene bei Breslau in reichlichen frischen Schnee eingehüllt worden war, zeigte sich am 20. der Himmel derart eigenthümlich bewölkt, daß die Fernsicht schon in einiger Entfernung gehindert wurde. Den 21. war wieder klarer Himmel und der Schnee begann im Sonnenschein zu schmelzen. Die ganze folgende Nacht wehte ohne auffallende Heftigkeit Südwind. Am Morgen war der Schnee überall mit einer gelbgrünen Staubschicht bedeckt. Auf eine öffentliche Aufforderung kamen aus mehr als 30 Orten Schlesiens Staubproben vom 22. Jan. an Cohn, woraus hervorgeht, daß dieses Phaenomen über den Süden und die Mitte von Schlesien sich erstreckte. Nach eingezogenen näheren Erkundigungen und Zeitungsartikeln stellt sich die Erscheinung als eine ca. 11 Meilen breite, mit furchtbarer Gewalt fortschreitende Wettersäule dar, welche zu beiden Seiten der Oder sich bewegte und ihren ganzen Weg mit Staub beschüttete. In Schlesien mögen 400 Quadratmeilen mit Staub bedeckt worden sein (dessen Totalgewicht auf 130—240 Tausend Centner pro Quadratmeile berechnet wird). Ueberall war der Staub der nämliche, überaus fein, ohne alle gröberen Bestandtheile, mikroskopisch aus Steinfragmenten bestehend, unter welchen

organische Körper äußerst selten waren, wie Phytolitharien, Proto-coccus viridis, Pinnularia borealis und Spongolithen. Von den benachbarten Feldern konnte der Staub da nicht herkommen, wo diese nicht von Schnee entblößt waren (Breslau, Striegau); anderenorts war die Schneedecke durch den Sturm verweht worden und wird da behauptet, daß der Staub vom Ackerboden weggeführt worden sei. Sohn neigt sich zu der Ansicht, daß der gefallene Staub mit dem Meteorstaube vollständig übereinstimme, daß er gemeiner irdischer Staub, nicht vulkanischer, noch weniger meteorischer Abstammung sei. Er mag theils wohl aus nächster Nähe gekommen sein, doch muß ein großer Theil namentlich da, wo meilenweit Schnee lag und die Atmosphäre gar nicht stürmisch bewegt war, in höheren Luftschichten mit hertransportirt worden sein. Jedenfalls sind dergleichen Staubfälle seltene Phänomene, die immer von Südwinden begleitet werden. Die Massenhaftigkeit, Gleichförmigkeit und unendliche Feinheit des Staubes spricht namentlich für entlegenen Ursprung, obwohl die mikroskopische Untersuchung keine Beweise dafür lieferte.

Bemerkungen über Meeres-Diatomeen, gesammelt bei Hong-Kong, nebst Beschreibung der neuen Arten. Von Henry Scott Lauder, mit Bemerkungen von J. Ralfs. (Quart. Journ. microsc. sc. apr. 1864. S. 75 ff.)

Diatomeen sind im Hafen zu Hong-Kong sehr häufig, und besonders interessant ist der periodische Wechsel derselben zu verschiedenen Jahreszeiten. Im Januar ist das Fischen derselben wenig ausgiebig; im Februar sind die Coscinodisceae sehr reichlich vorhanden, im März und April zahlreiche Arten von Rhizosolenia und Chaetoceros; Ende April verschwinden die meisten und es tritt mehr animalisches Leben, mit Oscillarien untermischt, auf. Am interessantesten und häufigsten sind Chaetoceros-Arten, welchen der Verf. seine besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Außer der Vermehrung der Frusteln durch Theilung, soll auch durch eigene Umbildung ihres Zellinhaltes und Bekleidung des letztern mit einem Kieselpanzer eine Art Sporenbildung stattfinden. Die Sporen werden durch Zerstörung der ursprünglichen Fäden frei und wurden bis lang als eigene Diatomeengenera (Goniothecium, Omphalotheca, Hecotheca, vielleicht auch Dieladia, Periptera, Syndendrium) gehalten. Die Eintheilung der Chaetoceros-Arten erfolgt nach der Beschaffenheit der Grannen.

* Grannen mit spiralförmig gestellten Knötchen.

Ch. socialis n. sp. Fäden schlank, in Schleim gehüllt, mit wellig verbogenen Grannen, unter welchen einzelne mehr verlängert sind und nach einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte convergiren. Hong-Kong.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [4_1865](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Buchbesprechung 60-61](#)